

wie auf den amerikanischen Besitzungen im Pazifischen Ozean mit Nachrichten vollkommen versorgt. Das Kabeln an und für sich ist aber sehr oft mit großen Schwierigkeiten verknüpft. Der Fall von San Juan, P. R., mag als drastisches Beispiel dienen. Dorthin vermitteln den Verkehr von New York aus nur die »United States and Hayti Telegraph and Cable Co.«, eine französische Kabelgesellschaft, sowie die englische »West-India and Panama Telegraph Co.«. Zunächst versuchte ich es mit der französischen. Sie unterschlug prompt alle Kabel vom 22. August bis 5. September. Dann depeschierte ich durch die englische Kabelgesellschaft, kam aber aus dem Regen in die Traufe. Diese Gesellschaft lieferte zwar die Kabelgramme ab, strich aber in echt englisch-perfidier Weise alle Nachrichten, die ungünstig für England lauteten, heraus. So z. B. kablete ich am 4. November 1914: »Gneisenau Scharnhorst Nürnberg Leipzig Bremen battle Coronel Chili sunk Monmouth set aflame Goodhope damaged Glasgow and transport ship Otranto. No loss damage Germans«. Diese Depesche wurde einfach unterschlagen. Am 5. November strich die englische Kabelgesellschaft die Worte »English lost Chili 2000 men«. Alles Ungünstige über Rußland und Frankreich wurde glatt durchgelassen. Manchmal aber scheute die »West India- and Panama Telegraph Co.« auch nicht vor direkten Fälschungen zurück. So änderte sie am 23. November eine Depesche, lautend: »Situation favorable Berlin surp victory« in »Situation unfavorable Berlin not sure victory« ab. Die Sache wurde so toll, daß das Kabel ganz eingestellt werden mußte, bis Konsul Pepp den amerikanischen Gouverneur in San Juan, P. R., veranlaßte, einen Druck auf die französische Gesellschaft auszuüben. Diese lieferte danach denn auch einen sehr guten Dienst, bis ihr Kabel am 25. Januar 1915 außer Ordnung geriet, worauf wieder auf die englische Gesellschaft zurückgegriffen werden mußte. Dieselbe Geschichte! Alles für England Ungünstige wurde unterdrückt, und in dem Kabel vom 30. Januar, worin gemeldet wurde, daß die Deutschen in den Argonnen 745 Gefangene gemacht und 500 Tote auf dem Schlachtfelde gefunden hatten, änderte die Gesellschaft die Zahl der Gefangenen in 145 und die der Toten in 100 ab. Der Dienst nach San Domingo City wurde so unzuverlässig, daß er ganz eingestellt werden mußte. Nach Honolulu, Hawaii, kann man von New York auf zwei Wegen depeschieren; der eine ist durch Kabel, der andere durch Telegraph nach San Francisco und von da drahtlos. Auf dem drahtlosen Wege kostet das Wort durchschnittlich 8 Cts., dagegen durch Kabel 45 Cents. Zunächst wurden die Depeschen mit dem Vermerk »Drahtlos« aufgegeben, doch unterstand diese Route der Zensur, und der Zensor wies alle Depeschen zurück mit der Bemerkung, es seien Kriegsnachrichten. Es blieb nun nur das Kabeln übrig, was eine Kostenvermehrung von 39 Cts. für das Wort erforderte. Diese Weigerung des Zensors, die Depeschen drahtlos zu befördern, zeigt das Sinnlose der Zensur, wie sie in Amerika gehandhabt wird. Nur die drahtlosen Stationen unterstehen der Zensur, dagegen kann man durch Kabel alles sagen, was man will. Aber auch nach anderen Richtungen stieß ich auf Schwierigkeiten. So wurde zu Anfang des Monats September im hiesigen »Evening Telegram« berichtet, der englische Generalkonsul Sir Courtenay Walter Bennett habe durch Detektive ausgeschüffelt, daß eine deutsche kommerzielle Institution unneutrale Kabel von New York aus nach Zentral- und Süd-Amerika sende. Die Wahrheit über Deutschland und die richtigen Kriegsnachrichten waren selbstverständlich in den Augen des englischen Generalkonsuls unneutral. Wie es in dem Artikel hieß, sollte die Angelegenheit den Bundes-Großgeschworenen als Bruch der Neutralität vorgelegt werden. Seit der Zeit erhielt ich unter der Hand noch anonyme Drohungen, doch dabei blieb es. Die Kabeldepeschen und Telegramme wurden alle durch Botenjungen der »Western Union Telegraph Co.« besorgt, die eine Filiale in dem Gebäude hat, in dem sich die Handelskammer befindet. In diesem Gebäude sind ebenfalls die Bureaus der englischen »White Star Line«. Eines Tages kam ein Botenjunge der »Western Union Telegraph Co.« zu mir und sagte, er sei entlassen worden, doch wolle er mir mitteilen, daß jeden Abend ein hoher Beamter der »White Star Line« in der Filiale der Telegraphen-Gesellschaft vorspreche und meine Telegramme durchlese. Als ich die Sache untersuchte, kam der Junge wieder und bat, die Sache nicht weiter zu verfolgen, weil er vielleicht doch wieder von der Gesellschaft angestellt werden würde. Da weiter kein Beweismaterial zu erlangen war, so konnte in der Sache nichts weiter getan werden. Seitdem gehen alle Depeschen in geschlossenen Kuverts nach dem Hauptbureau der Western Union. Diese Vorfälle beweisen, wie ausgebreitet das Spionage-System der Engländer ist.

Heinrich Charles,

Sekretär der Deutsch-Amerikanischen Handelskammer New York.

## Personalnachrichten.

### Gefallen:

in den Karpathenkämpfen Herr Georg Schulz, Soldat in einem Landwehr-Infanterie-Regiment. Der auf dem Felde der Ehre gefallene Berufsgenosse hatte den Buchhandel im Hause F. E. Fischer in Leipzig erlernt und war fast 8 Jahre als Gehilfe und Expeditionsvorsteher im Grosso- und Kommissionshaus deutscher Buch- und Zeitschriftenhändler e. G. m. b. H., Leipzig, tätig, für dessen Interessen er seine ganze Kraft einsetzte.

Theodor Ehler †. — Der um das evangelische Missionsleben sehr verdiente Missionsdirektor D. theol. Theodor Ehler, seit 1884 Leiter der großen, in Westafrika, auf der Goldküste, in Kamerun, in Vorderindien und in China tätigen Baseler Mission, Vorsitzender des Deutschen Missionsausschusses, ist, wie aus Basel gemeldet wird, kürzlich nach längerem Leiden verstorben.

## Sprechsaal.

(Ohne Verantwortung der Redaktion; jedoch unterliegen alle Einsendungen den Bestimmungen über die Verwaltung des Börsenblatts.)

### Titelbrücke.

Die sehr dankenswerte Anregung des Herrn Dr. Plate-Hamburg im Sprechsaal des Börsenblattes Nr. 116 vom 22. Mai 1915 wird gewiß mancher Bibliotheksvorstand im Hinblick auf die damit erreichbare Ökonomie der Kräfte dankbar begrüßen. Bei vorhandenem guten Willen der beiden Kontrahenten wird hinsichtlich der Katalogarbeit bzw. der Titelaufnahmen zwischen Buchhandel und Bibliotheken eine Einigkeit zu erzielen sein. Nur erscheint mir die Ausschneid- und Klebearbeit aus den »Wöchentlichen Verzeichnissen« nicht als ein glücklicher Vorschlag. Wie wäre es, wenn die Deutsche Bücherei den Verlegern, vor dem allgemeinen Versand der Neuerscheinungen, den bibliographisch einwandfreien Titel lieferte und die Verleger sich entschließen würden, eine Anzahl dieser Titel auf die in den meisten Bibliotheken üblichen Normalzettel  $7\frac{1}{2} \times 12\frac{1}{2}$  cm drucken zu lassen? Bei der Bestellung würde anzugeben sein, ob und wieviele Zettel mit dem zu liefernden Buch gewünscht werden. Die Mehrkosten sind für die kaufende Bibliothek im Vergleich mit der sonst zu leistenden Arbeit ganz unerheblich. — Alle übrigen Vorteile, die Herr Dr. Plate in seinem Artikel namhaft macht, würden auch auf diese Weise erreicht werden, vielleicht in noch erhöhterem Maße.

Dresden.

Brunn,

Direktor der Städtischen Zentralbibliothek.

Die Anregungen der Herren Dr. Plate, Bibliothekar der Öffentlichen Bücherhalle zu Hamburg (Börsenblatt Nr. 116), und Brunn, Direktor der Städtischen Zentralbibliothek zu Dresden, berühren sich aufs engste mit Fragen, die den Unterzeichneten seit längerer Zeit beschäftigen und im Zusammenhang mit der etwaigen Umgestaltung der auf den Börsenverein übergegangenen bibliographischen Unternehmungen der Firma J. C. Hinrichs zur Erörterung und Entscheidung kommen werden. Ohne Zweifel wäre es ein großer Fortschritt, wenn der Käufer eines Buches zugleich eine von sachverständiger Seite hergestellte Titelaufnahme in so viel Druckexemplaren, als er wünscht, in die Hand bekommen könnte. Im Ausland gibt es derartiges bereits, und eine ganze Reihe von wissenschaftlichen Zeitschriften, vornehmlich außerdeutschen, fügt jedem Hefte bzw. jedem Bande gedruckte Aufnahmen der einzelnen Zeitschriftenaufsätze zum Ausschneiden und Aufkleben bei. Mit Rücksicht auf die vielen verschiedenen Formate unserer Bibliothekskataloge ist dieser Weg vielleicht auch dem unmittelbaren Titel- und Katalogdruck auf Katalogkarten vorzuziehen, so wenig zweckmäßig und schön an sich auch Katalogzettel oder -karten mit aufgeklebten Titelstreifen sind. Weitere Fragen, die dabei einer sehr reiflichen Überlegung bedürfen, sind noch die nach der Fassung der Titelaufnahmen und der Rentabilität eines solchen neuen Titelbrückenunternehmens. Was die erstere anbetrifft, so besteht ja bekanntlich noch immer keine allgemein anerkannte Vorschrift für die Anfertigung und Ordnung von Titelaufnahmen, da auch die verbreitetste dieser Vorschriften, die sog. preußische Instruktion, an zahlreichen Bibliotheken durch eigene Zusätze oder Fortlassungen abgeändert worden ist, und bezüglich der zweiten Frage gibt es zu denken, daß die Titelbrücke der Königl. Bibliothek in Berlin, soweit die früher bekannt gewordenen Mitteilungen erkennen lassen, nicht diejenige Verbreitung gefunden haben, die bei dem außerordentlich billigen Preis zu erwarten gewesen wäre.

Dr. Wahl, Deutsche Bücherei.